

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Nr. 240 Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gitter-Str. 2. Fernruf nur 561
Donnerstag, den 12. Oktober 1944
Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 16 Wg. Zeitrechnung. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Verwilderte Hasphantasien / Deutschland soll wie einst Karthago zerstört werden

Der Jude Morgenthau hat sichtlich den Vorgesetzten des britischen Hauptpostamtlers noch zu übertrumpfen. Die Wut der Feinde über den heldenhaften deutschen Widerstand schaffte sich in immer neuen Hasphantasien Luft. So fordert Morgenthau jetzt, daß Deutschland wie seinerzeit Karthago zerstört werden müsse. Die gesamte feindliche Presselemente jubelt ihm Beifall, und so heißt es, daß Deutschland von einem Industriestaat zu einem dritt- und viertrangigen Staatswesen degradiert werden müsse.

„Time“ betont ausdrücklich noch einmal, daß der Plan die volle Unterstützung von Roosevelt gefunden hat. Nach der Aufzählung des amerikanischen Blattes sehen die Bedingungen im einzelnen vor, die Entwertung sämtlicher Industrieanlagen aus Deutschland und die vollständige Zerstörung aller restlichen Industrieanlagen, die dauernde Schließung aller deutschen Gruben, sowie solche nach den Gebietsabteilungen überhaupt noch vorhanden sind, die Abtretung aller Industriegebiete im Westen und Ostpreußen an Polen. Der Wiederaufbau von Eisenbahnen oder Fabriken werde verboten. Dazu wird eine Besetzung Deutschlands vorgesehen, die Jahrzehnte, wenn nicht Generationen, dauern soll.

Deutschland soll nach dem Kriege weder Nahrungsmittel noch Medizin erhalten. Man will es also in Hunger und Leiden unkommen lassen, so wie Hunger und Seuchen heute schon die Gefolge der „Befreiung“ in den von ihnen besetzten Gebieten sind. Von Reparationen spricht man bei unseren Feinden nicht mehr. Ja, man erklärt sogar, daß Reparationen gar nicht erst von Deutschland verlangt werden, weil Deutschland ohnehin keine Möglichkeit habe, Reparationen zu bezahlen. Das heißt also, daß man Deutschland so verflauen und vergewaltigen will, daß nichts mehr auszupressen übrig bleibt.

Wir nehmen diese Hasphantasien mit der kalten Entschlossenheit eines Volkes zur Kenntnis, das bis zum letzten Mann sich dieser Vernichtungswut entgegenstemmen wird. Wenn Churchill meint, daß es sich jetzt nur noch darum handele, Deutschland einen L. o. -Schlag zu verfechten, dann soll das zwar bestimmt heißen, daß unsere Feinde jetzt den ersten Versuch machen, den Krieg in Europa noch in diesem Jahre zu beenden, aber wir werden gegenwärtig, wir sind nicht so weit, wie Churchill sich einbildet. Das kann ihm jeder amerikanische oder englische Soldat bestätigen, der mit den deutschen Soldaten an den Grenzen unseres Reiches in Berührung gekommen ist.

Das Eigenland verliehen

Der Führer verlieh am 4. Oktober das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gerhard Behnke aus Gutesberg bei Danzig, Kommandeur einer Sturmgeschützbrigade, als 605.; Hauptmann Wilhelm Kohler aus Tübingen, Ordnungs-Offizier in einer Panzerdivision aus den deutschen Donaugauen, als 607. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Eigenland nach dem Heldentod wurde an Major Hermann Schanzel aus Wischingen, als 602. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen. Major Schanzel, der sich besonders beim Abwehrkampf vor Semahopol ausgezeichnet hat, fand als Führer seines Grenadierregiments inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Franz Seisfuß aus Trunz, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Heinrich Gannibal aus Söllingen bei Braunau, Kommandeur eines Polgendivisionsregiments; Major d. R. Karl August Heberich aus Neustadt an der Weinstraße, Kommandeur eines Nachschubstabes; Hauptmann d. R. Fritz Wölfl aus Langenberg im Rheinland, Bataillonsführer in einem schlesischen Panzerregiment; Hauptmann d. R. Wilhelm Grüning aus Grotzow (Westpreußen), Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Panzerregiment; Unteroffizier Johann Schöy aus Würstgen (Saarland), Zugführer in einem Grenadierregiment.

Der bekannte japanische Nationalist Toyama, der im Alter von 80 Jahren verstorben ist, wurde unter buddhistischen Riten feierlich beigesetzt. Ungefähr 20.000 Personen, mit Premierminister Koiso an der Spitze, erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Staatsakt für Helmut Lent / Letzte Ehrung der Nation für den erfolgreichsten deutschen Nachtjäger

Oberleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders und Träger des Eigenlands mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist zur großen Armee eingegangen. Mit Stolz und Dankbarkeit hat das deutsche Volk immer wieder den einzigartigen Siegeslauf, die zahlreichen Leistungen und die todesverachtende Kühnheit bewundert, mit der dieser hervorragende Offizier in vielen Nächten zum Schutze der Heimat gegen feindliche Terrorbomber kämpfte und Gegner um Gegner zur Strecke brachte. Ergreifenden Ausdruck fand nun die Trauer um diesen deutschen Lufthelden, den ein tragisches, unerbittliches Geschick mitten aus einem erfolggekrönten Leben riß, in einem Staatsakt, den der Führer zu Ehren des Dahingegangenen angeordnet hatte. In einer von tiefem Mitleid getragenen Ansprache würdigte als Vertreter des Führers Reichsmarschall Hermann Göring die Persönlichkeit und das Heldentum dieses Pioniers auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd in ihrer ganzen beispielhaften Größe und legte an der Bahre einen Kranz des Führers nieder. Hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei nahmen an dem Staatsakt teil und verliehen dieser letzten Ehrung der Nation für einen großen Soldaten sinnfällig Ausdruck.

Nachdem die Hinterbliebenen der Nation genommen hatten, trat Reichsmarschall Hermann Göring vor den Katafalk und grüßte mit erhobenem Marschallstab den toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Die heroischen Klänge des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner gaben der feierlich-ernsten Stunde den weihelichen Aufstakt. Dann ergriff

Reichsmarschall Hermann Göring

das Wort zu einer ergreifenden Gedankrede. Ein harter Schlag, so führte er aus, hat unsere Luftwaffe getroffen. In dieser Stunde nehmen wir Abschied von einem unserer Besten.

an den Grenzen unseres Reiches in Berührung gekommen ist.

Die Kriegskorrespondenten der Feinde vertrauen gar nicht mehr so sicher auf eine militärische Entscheidung, und es ist mehr als bezeichnend für die augenblickliche Situation im Westen, wenn der amerikanische Korrespondent Miller in einem Bericht aus Frankreich nach New York schreibt, daß eine deutsche Revolte jetzt die einzige Hoffnung für einen anglo-amerikanischen Sieg sei. Aber auch diese Hoffnung können sie ruhig zu Grabe tragen. Wie schwer auch die Kämpfe noch sein werden, jeder Meter deutschen Bodens wird den Feinden unendliche Ströme Blutes kosten und mit jedem Schritt werden sie auf noch fanatischeren Widerstand stoßen. Wir stehen mit der totalen Mobilisierung der deutschen Volkskraft erst am Anfang und nicht am Ende. Die Hasphantasien der jüdischen Kriegstreiber schreden uns nicht, sie können uns nur in unserer unbegreiflichen Entschlossenheit noch bestärken!

Ein Jude als Fronvogt

Die Absicht, Wallace zum Gouverneur des von den USA zu kontrollierenden Teiles Deutschlands zu machen, wurde bekanntlich aufgegeben, weil Wallace nicht scharf genug sei. Wie „Daily Express“ meldet, denke man jetzt an den Juden Henderson, den früheren Preisminister, der „sehr energisch durchzugreifen“ verheißt. — Man sollte sich in Washington nicht unnötig den Kopf zerbrechen: die deutsche Wehrmacht sieht nämlich noch energischer durchzugreifen.

Die ersten Verklawungsdekrete

Das britische Reutersbüro veröffentlichte in den letzten Tagen eine Reihe von Einzelheiten aus den ersten von der anglo-amerikanischen Militärverwaltung in dem kleinen Gebiet besetzten deutschen Gebieten erlassenen Verordnungen. Diese Anweisungen sollen — wie das britische Büro meldet — ausschließlich den Zweck verfolgen, „die Sicherheit und Gesundheit der Besatzungstruppen sicherzustellen, deutschen Widerstand auszuschalten und eine Zivilverwaltung nur insoweit herzustellen, als sie notwendig ist, um die militärischen Operationen zu unterstützen.“ In Wirklichkeit sind sie aber in der Form von Verordnungen gefeldete Ausdruck des Unterdrückungs- und Verklawungswillens gegenüber dem deutschen Volk, der die Briten und Amerikaner genau so besetzt wie die bolschewistischen Machthaber im Krim.

Eine der Proklamationen beginnt mit den bezeichnenden Worten: „Ich, General Dwight D. Eisenhower, proklamiere hiermit folgendes: Die unter meinem Kommando stehenden Truppen sind in Deutschland einmarschiert (1)“. Ausdrücklich heißt es dann: „Wir kommen als Eroberer (1)“ — eine Erklärung, deren zynische Offenheit in einzelnen britischen Zeitungen als „unpropagandistisch“ bezeichnet wurde. Daß die Anglo-Amerikaner aber nichts anderes wollen, als in brutaler Weise das deutsche Volk zu unterwerfen, um es dem Bolschewismus auszuliefern, das beweisen die einzelnen Verordnungen, die in den wenigen von der Zivilbevölkerung fast völlig ebnatierten Dörfern bei Nachen, in die Anglo-Amerikaner einzudringen konnten, proklamiert worden sind.

Zwangregistrierung zum Zwecke der Deportierung

Im einzelnen wurde u. a. bestimmt, daß alle deutschen politischen und sozialen Einrichtungen stillgelegt und sämtliche Schulen geschlossen werden sollen, daß sämtliche Post-, Fernsprech- und Telegraphenämter in militärisches Kommando genommen, alle Rundfunkgeräte beschlagnahmt werden, alle Briefe und Druckschriften einer Zensur unterliegen sollen. Als Amtssprache für Behörden wird die englische bestimmt. Britische und amerikanische Offiziere übernehmen die Gerichtsbarkeit. Sie haben das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine besondere Verordnung bestimmt, daß jeder Zivillist vom 12. bis 60. Lebensjahr registriert wird und sich zum Arbeitseinsatz zu melden hat, womit offensichtlich Unter-

von einem unserer größten Helden. Er starb bei einem Ueberführungsflug und blieb somit unbekannt dem Feinde. In diesem Augenblick, da wir seiner gedenken, wollen wir aber auch in unsere Trauer seine tapfere Besetzung mit einschließen, mit der ihn ein unerschütterlicher Band der Kameradschaft während der ganzen Jahre verknüpfte.

„Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort und unentwegt drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seiner Einheit zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers.“

Der Reichsmarschall würdigte dann in ehrenvollen Worten das Leben und Wirken Lents als Soldat, als Kämpfer und Ersieger.

Gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden auf, und dumpf hallte der Trauerlaut herüber. Der Reichsmarschall schritt zur Bahre und legte den Kranz des Führers nieder. Noch einmal grüßte er den Toten, abschiednehmend von einem seiner besten Flieger. Dann wandte er sich, nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, zu den Hinterbliebenen und sprach ihnen das Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus.

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica“ trugen nun Unteroffiziere der Luftwaffe den Sarg hinaus. Die Trauerparade trat unter das Gewehr und der Präzisionsmarsch klang auf, als der Sarg vorübergetragen wurde — die letzte militärische Ehrung für Oberleutnant Helmut Lent, der ein heldenhafter Kämpfer, ein Inbegriff beständiger Soldatentum, ein leuchtendes Vorbild der Kühnheit und Tapferkeit gewesen war. Sein Name aber wird im deutschen Volke weiterleben und niemals vergessen werden.

Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

Der Geist der Grenze

Zwischen Volksgrenadiere und Schanzern

Unser Volk, seit langem mit der Waffe im Abwehrkampf gegen eine Welt von Feinden, griff nun zum Spaten und drängt zu den bedrohten Grenzen. Millionen nehmen diesen Arbeitsdienst auf sich. Was sonst nur ihre Söhne in unseren Reihen erfuhren, das lernen heute auch die Väter kennen, die einigende Kraft der Handarbeit. Mit Spaten und Schaufel findet sich unser Volk an den Grenzen immer tiefer und inniger in die große Gemeinschaft hinein.

Wenn die Hände blutig werden, wenn die Arme müde werden, wenn die Kreuzhade im Gestein die Sehnen zittern läßt, dann kann Arbeit eine harte Fron werden. Wir wissen ja, wie sie da drüben in der Sowjetunion aussieht. Wenn dort der jüdische Kommissar einen Zirkel auf der Landkarte zog und alles, was in diesem Umkreis wohnte, von Sowjetaristokraten wie Vieh mit der Nagaka, der Sklavenpeitsche, zusammengetrieben ließ. Wer fragt drüben nach Quartieren, wo dampfen wie bei uns die sorgsamsten Feldtücher, wo sitzen die Mädchen und schälen freiwillig Kartoffeln für Tausende. Verkaufte Mühen sind für Schwerarbeiter am Stalinalkanal gerade gut genug. Wer nicht mehr kann, bleibt liegen, verhungert oder erfriert. Der Kommissar schaut weg, man geht es etwas an in diesem Lande, wenn Tausende oder Zehntausende mit dem Spaten in der Hand zusammensinken?

Und nun steht unser Volk an Ostpreußens Grenze, in Ostpreußen oder Oberschlesien, an Mosel und Saar. Die Arbeit ist nicht leichter für uns, und vielen ist sie ungewohnt.

Häckerfülle Ausgeburd der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale

lagen für die angekündete Deportation deutscher Arbeitskräfte gewonnen werden sollen. Es wird eine militärische Kontrolle für alle Vermögenswerte, Bank- und Sparausgaben angeordnet. Eine Zwangsabwertung ist vorgegeben. Eine weitere Verordnung bestimmt ausdrücklich, daß die von den Besatzungstruppen ausgegebenen, in USA gedruckte, ungeschickte und daher wertlose „Militärmark“ von der Bevölkerung als Währung angenommen werden muß.

Keine Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung

Die wichtigste Bestimmung auf wirtschaftlichem Gebiet bezieht sich auf die Ernährung der Zivilbevölkerung. Mit lapidarer Kürze wird verordnet: „Grundätzlich werden von den Alliierten keine Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung geliefert. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist ausschließlich Sache der Bevölkerung.“ Da jeder Vorrat von der Besatzungstruppe beschlagnahmt wird, bedeutet diese Verordnung nichts anderes als die amtliche Ankündigung einer unabweislichen Hungertatrophe, wie sie ja auch schon in Italien und Frankreich den Anglo-Amerikanern auf dem Fuße folgte.

Eine besondere Rolle in den Verordnungen spielen die Juden. Ihnen wird nicht nur die deutsche Staatsbürgerschaft versprochen, sondern auch ausdrücklich die Übertragung aller wichtigen amtlichen Stellen angeordnet.

Es wird befohlen, „daß alle Personen im besetzten Gebiet sofort und ohne traudelnde Fragen zu stellen (1), allen Befehlen der militärischen Verwaltung nachzukommen haben.“ Jedem Deutschen, der sich in Handlungen oder Ausdrücken zum Reich bekennt, wird die Todesstrafe angedroht. Soart das Läuten von Kirchenglocken und das Singen deutscher Lieder gilt als Demonstration und ist verboten.

Aus den vorliegenden Meldungen des britischen Reutersbüros ist zu entnehmen, daß die Reihe der häckerfüllen Verklawungsdekrete der anglo-amerikanischen Machthaber noch nicht erschöpft ist und daß die wenigen, im Zuge der Ereignisse im Feindgebiet zurückgebliebenen Einwohner der Grenzgebiete im Nachhinein noch weitere Dokumente der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale zu erwarten haben werden.

Regime des Hungers und des Bajonetts

In einer anmaßenden Sprache, die in krassem Gegensatz zu dem schmalen Streifen deutschen Landes steht, das der Feind im Westen besetzt hat, haben die Anglo-Amerikaner erste Anordnungen für deutsche Menschen getroffen, die volle Klarheit darüber geben, daß wir von den Mächten, die gegen Deutschland in den Krieg gezogen sind, nur ein Regiment des Hungers und des Bajonetts zu erwarten haben.

„Ich, General Dwight D. Eisenhower, proklamiere hiermit“ beginnt die erste dieser Verordnungen. Und schon diese Sprache dokumentiert, daß Anmaßung, Ueberheblichkeit und Brutalität die wichtigsten Elemente im Charakter des Geistes der Invasionsstreitkräfte bilden. Der Inhalt dieser Verordnung ist ihrer Form bestens angepaßt. Da wird erneut verkündet, daß die Engländer und die Amerikaner als Eroberer in das deutsche Land eingedrungen sind, da wird das deutsche Volk ausdrücklich darauf verwiesen, daß es Nahrungsmittel von den Engländern und Amerikanern nicht zu erhoffen hat, da wird die Beschlagnahme aller Rundfunkgeräte proklamiert, werden fremde Gerichte eingesetzt, das Englische als Amtssprache proklamiert und der Jude als Sklavenhalter in Deutschland. Ganz besonders eigig aber hat es der Feind offensichtlich damit, die deutschen Arbeiter zu deportieren, und so verfügt er, daß die ersten Anordnungen auf deutschem Boden die Registrierung aller zwölf- bis Sechszehnjährigen.

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt das gesamte deutsche Volk die Leiden der Volksgenossen, die nicht mehr rechtzeitig sich der Vergewaltigung durch die Anglo-Amerikaner entziehen konnten. Wir nehmen erneut zur Kenntnis, daß die Gangster des Westens sich in nichts von den Horden des Ostens unterscheiden. Im übrigen aber bekräftigen derartige Maßnahmen nur unsere Entschlossenheit, die Blutstraten und die Bolschewisten niederzuwerfen, um ihnen so die Möglichkeit zur Durchführung eines Vernichtungsprogramms zu nehmen, als dessen Ideal dem Juden Morgenthau der Untergang Karthagos vorzuehlt.

